



W. H. Engelmann.

WILHELM ENGELMANN

ZUM GEDÄCHTNISS.

Für die Entwicklung der Wissenschaft ist es seit den Zeiten der Renaissance von weittragender Bedeutung gewesen, dass zu der geistigen Arbeit des Gelehrten sich der unternehmende Muth und das technische Vermögen des Druckers oder Verlegers gesellt, durch welchen das Wissen des Einzelnen Besitz der Gesammtheit wird; und wie im Zeitalter der Reformation der Name des die Schriften rasch verbreitenden Druckers sich mit dem Namen des Philologen, des streitbaren Theologen und Juristen so verband, dass wir dankbar das Verdienst auch des nicht gelehrten Mitarbeiters anerkennen, so wird in gleicher Weise die moderne Wissenschaft, und nicht zum wenigsten die unsere Zeit wohl am meisten charakterisirende Naturwissenschaft bei ihrem Aus- und Vorschreiten erheblich gefördert durch das Eingreifen verständnissvoller und opferbereiter Verleger, deren Namen eine kommende Zeit in dankbarer Erinnerung festhalten wird. Unter denen aber, welche in der zweiten Hälfte unseres Jahrhunderts das literarische Rüstzeug wissenschaftlicher Thätigkeit geschaffen oder zu schaffen geholfen haben, steht in Deutschland unter den ersten einer und als solcher weit über die Grenzen unseres Landes hinaus anerkannt, der Mann, dessen Verlust zu beklagen, dessen Bedeutung zu würdigen nicht zum wenigsten hier in dieser Zeitschrift der Platz ist. Es ist der langjährige Redacteur und bisherige Verleger unserer Zeit-

schrift, Dr. Wilhelm Engelmann, der am 23. December 1878 in Leipzig starb.

Wilhelm Engelmann wurde am 1. August 1808 in Lemgo geboren. Dorthin war der Vater von Leipzig aus übergesiedelt und hatte eine Buchhandlung übernommen, kehrte aber zwei Jahre nach der Geburt dieses seines ältesten Sohnes nach Leipzig zurück und gründete hier das Geschäft, dessen grosser Ausbau die Lebensaufgabe des Sohnes werden sollte. Noch bewegte sich das Geschäft in engen Kreisen, war aber einträglich genug, um dem Sohne wie dessen Geschwistern, zwei jüngeren Söhnen und zwei Schwestern, eine sorgfältige Erziehung zu Theil werden zu lassen. W. Engelmann besuchte in Leipzig die Thomasschule, und es scheint, als ob der hier ertheilte Unterricht in ihm eine Hinneigung zur classischen Philologie, eine bis ins Alter vorhaltende Freude an der Betrachtung antiker Cultur in einer solchen Weise geweckt hat, dass der Einfluss desselben von Bedeutung für einen Theil seiner späteren Thätigkeit geblieben ist.

Es war Engelmann aber nicht vergönnt, den vollen Gang eines gymnasialen Unterrichtes durchzumachen. Des Vaters frühzeitiger Tod (1823) beschleunigte den Übergang des Sohnes auf die kaufmännische Laufbahn; während das vom Vater begründete Geschäft unter der Leitung der Mutter wenigstens erhalten blieb, musste der Sohn dem damaligen allgemeinen Brauche folgend mit dem Eintritt in eine Lehrlingsstelle für die ihn bald ganz in Anspruch nehmende Aufgabe sich vorbereiten. Diese Lehrjahre sind für Engelmann bedeutungsvoll geworden. Er verlebte sie in dem Hause des Buchhändlers Th. Chr. Fr. Enslin in Berlin; und wie sich aus jener Zeit ein bis zum Tode fortdauerndes Freundschaftsverhältniss zu jenem Hause seiner Lehrzeit entwickelte, so gedachte Engelmann gern der freundlichen Aufnahme, welche er hier im Kreise der Familie gefunden hatte, der mannigfaltigen Anregungen, welche er wie in der Thätigkeit des Geschäftes, so in dem Verkehr mit Gelehrten fand, welche das Haus besuchten. In jene Zeit fällt auch die erste Bekanntschaft mit C. Th. v. Siebold, die später er-

neuert und dauernd befestigt wurde. Aus dieser Lehrzeit nahm Engelmann in die Ausübung seines Berufes eine Thätigkeit mit hinüber, in welcher er Hervorragendes geleistet hat: das ist die Abfassung seiner »Bibliotheken«; sie waren zum Theil von Enslin begonnen, Engelmann hat sie fortgeführt in einer Ausdehnung und Genauigkeit, in welcher diese bibliographischen Arbeiten als Muster hingestellt werden können. Zu diesen Arbeiten kehrte er immer wieder zurück; sie beschäftigten ihn in den frühen Morgenstunden, ehe seine Arbeit im Comtoir begann; die Fertigstellung eines solchen Werkes ist es gewesen, der er von seinem Krankenlager ab seine letzten Kräfte gewidmet hat.

Nach Ablauf der Lehrzeit trat Engelmann in das Heyse'sche Geschäft in Bremen und erwarb sich hier, wo neben der Buchhandlung eine Druckerei bestand, indem er Setzen und Drucken erlernte, eine vollständige Kenntniss dieses Betriebes; aus dieser Zeit stammt vielleicht jene Sorgfalt, welche er später der typographischen Ausstattung seiner Verlagsartikel zuwendete, jene so oft aufs beste bewährte Vorliebe in den Büchern, zumal rein didactischer Richtung, durch Benutzung ungleicher Schrift Hauptsächliches und Nebensächliches, Noten und Citate, sowie Literaturverzeichnisse von einander zu sondern.

Durchaus andere Verhältnisse traten Engelmann entgegen als er zwei Jahre später von Bremen nach Wien übersiedelte und in das Geschäft von Karl Gerold eintrat. Es waren die Schranken, welche durch engherzige Censurverhältnisse hier dem Buchhandel gezogen wurden, die Engelmann nun kennen lernte; gern erzählte er später von seinen hier gemachten Erfahrungen, von den Mitteln und Wegen, durch welche censurwidrige Bücher in Wien ihren Einzug hielten und Verbreitung fanden, oder den Anforderungen des Censor gerecht gemacht wurden.

Von Wien wurde Engelmann nach Frankfurt a/M. gezogen; für ihn war es eine grössere Aufgabe, hier die Geschäftsführung der Varrentrapp'schen Buchhandlung zu übernehmen zu einer Zeit, in welcher er das 24. Jahr zurücklegte. Aber sein Aufent-

halt war hier nur von kurzer Dauer. Er verliess Frankfurt bald (1833), um nach Leipzig zurückzukehren, trug aber mit sich einen Gewinn, dessen Früchte bald zeitigen sollten. Das war die Bekanntschaft mit Gervinus.

Engelmann's Wanderjahre waren damit beschlossen; er war nach dem Gesetze volljährig geworden, berechtigt und verpflichtet, das vom Vater hinterlassene Erbe zu übernehmen, aber auch gereift und gekräftigt, die schweren Aufgaben, welche damit seiner warteten, zu bewältigen. Zu einer grossen Ausdehnung war das vom Vater gegründete Geschäft nicht gekommen; es war ein Commissions- und Verlagsgeschäft; die Verlagsartikel waren besonders theologische Werke und Erbauungsschriften, Bücher technischen Inhaltes und einzelne medicinische Werke; seit des Begründers Tode war eher ein Rückgang als eine Entwicklung des Geschäftes eingetreten, und dem heimkehrenden Sohne erwuchs nun die Aufgabe, eine Regelung und Neu belebung des Geschäftes herbeizuführen. Ohne im Besitz von Capitalien zu sein — denn der früh verstorbene Vater hatte der zurückbleibenden Familie Vermögen nicht hinterlassen — auf eigene Kraft und Thätigkeit angewiesen galt es, im Kreise der Fachgenossen das unentbehrliche Vertrauen zu erwerben und die Verbindungen anzuknüpfen, welche dem Verlagsbuchhändler die Grundlage seiner Thätigkeit gewähren; dabei aber Sorge zu tragen, dass der aus dem Geschäfte scheidenden Mutter ein sorgenfreier Lebensabend bereitet, den unerwachsenen jüngeren Geschwistern zureichende Ausbildung gewährt werde. Das ist die Zeit, in welcher Engelmann's Anlagen ihre schwerste Probe bestanden; hier bethätigte sich seine geschäftliche Tüchtigkeit, seine bis ins Kleinste sich erstreckende Pünktlichkeit und seine, auch zum Vortheil anderer oft in Anspruch genommene Fähigkeit, schwierige und verwickelt liegende Verhältnisse, wie sie im Wechsel des geschäftlichen Lebens eintreten können, rasch zu durchschauen und mit weitem Umblick zu ordnen; vor Allem aber kam hier sein Eifer und sein rastloser Fleiss zur Geltung, jene Arbeitskraft, die ihn bei der Ausarbeitung der nun schon in Angriff genommenen »Bib-

liotheken« nie verliess, zu deren Herstellung er allerdings bis in sein höheres Lebensalter hinein gerne die frühen Morgenstunden, oft von 3 Uhr an, verwendete, bis er um 8 Uhr diese Thätigkeit niederlegte, um die Tagesarbeit den laufenden Geschäften des Comtoirs zu widmen.

Ein anfänglich unternommener Verlag belletristischer Bücher trat bald hinter den Unternehmungen zurück, welche aus der Verbindung mit Historikern und Philologen, mit Medicinern und Naturforschern erwachsen. Gervinus brachte dem jungen Verleger seine mit grossem Erfolg aufgenommenen Werke, durch ihn vermittelte sich später die Verbindung mit Professor Weber in Heidelberg, dessen vielfach aufgelegte geschichtlichen Hand- und Lehrbücher dem wachsenden Geschäft von grosser Bedeutung wurden. Dem übernommenen Geschäft hatte medicinischer Verlag nicht völlig gefehlt; Engelmann selbst brachte das von Ed. C. J. v. Siebold herausgegebene Journal für Geburtshülfe hinzu; aber der Anstoss zu dem ausgedehnten medicinisch-naturwissenschaftlichen Verlag, welcher das Geschäft später kennzeichnete, kam durch eine in Leipzig neu angeknüpfte Verbindung. Engelmann war hier mit der Familie des Professor Hasse in Verkehr getreten, befreundet mit dem zweitältesten Sohne, dem späteren Kliniker, C. Ew. Hasse, geworden und führte bald (1839) aus diesem Kreise die Tochter Therese heim, um mit ihr den eignen Hausstand zu gründen. Durch seinen Schwager C. Ew. Hasse trat Engelmann zunächst in Verbindung mit dem später von Leipzig nach Jena berufenen Professor der physiologischen Chemie Lehmann; es knüpfte sich daran die Verbindung mit dem jenenser Professor der Botanik Schleiden; und als Hasse nach Zürich berufen hier mit A. Kölliker in gemeinsamer Thätigkeit befreundet wurde, trat auch dieser mit Engelmann in eine durch das Leben dauernde Verbindung. Das ist die Zeit, in welcher der Verlag der Firma Wilhelm Engelmann einen neuen Aufschwung nahm, und von Engelmann selbst ist dieser Zeitpunkt als ein bedeutungsvoller bezeichnet, indem er in seinem Verlagscatalog (1870) die von 1847 an erschienenen Werke zusammenfasste, und als Anhang dazu den

»älteren Verlag bis 1846« brachte. Im Eingang dieser Periode steht auch die Begründung der Zeitschrift für wissenschaftliche Zoologie. Während eines Besuches Engelmann's bei seinem Schwager Hasse war C. Th. v. Siebold, damals Professor der Physiologie in Freiburg i. B., nach Zürich gekommen; und auf einem Spaziergange wurde von v. Siebold und Kölliker mit Engelmann der Plan für die Herausgabe der jetzigen Zeitschrift für wissenschaftliche Zoologie entworfen. Die äusseren Verhältnisse, unter denen die ersten Hefte der Zeitschrift im Jahre 1848 und 1849 herausgegeben wurden, schienen dem jungen Unternehmen wenig günstig zu sein; und es gehörte der ausdauernde und opferbereite Muth eben eines solchen Verlegers dazu, um Jahre hindurch ganz im Sinne der Herausgeber ein Unternehmen fortzuführen, welches jahraus jahrein pecuniär keinerlei Vortheil brachte, wohl aber mancherlei zeitraubende Arbeit.

Aber dem unternehmenden Manne blieb der Erfolg nicht aus. Das den leipziger Verhältnissen des Buchhandels eigenthümliche Commissionsgeschäft breitete sich schnell aus, wie Engelmann's Name im buchhändlerischen Kreise rasch als der eines zuverlässigen und geschäftskundigen Mannes bekannt und geachtet wurde; und zum Theil gestützt auf die Erfolge dieser Thätigkeit konnte Engelmann jene Mittel heranziehen, welche zum Betrieb des heranwachsenden Verlags erforderlich waren. Ihm stand zur Bewältigung der Geschäftslast in treuer gewissenhafter Arbeit sein jüngerer Bruder Theodor vom Jahre 1852 bis zu seinem 1876 erfolgten Tode zur Seite, theils als Berather, vor Allem als zuverlässiger Behüter und Verwalter der in Ausführung begriffenen Unternehmungen. Seiner Sorgfalt soll hier dankbar gedacht werden, da Jahre lang von ihm die für diese Zeitschrift nothwendig werdenden Correspondenzen geführt wurden.

Es ist hier nicht der Ort die Bedeutung des historisch-philologischen Verlages des Engelmann'schen Geschäftes hervorzuheben; oder auf die Einzelheiten des naturwissenschaftlichen Verlages einzugehen; wohl aber muss die Eigenart der Behand-

lung, welche Engelmann dem letzteren angedeihen liess, hervorgehoben werden. Vorwiegend waren die Geologie und Mineralogie, die Botanik und zumal die zoologischen Wissenschaften mit Einschluss der anatomischen und physiologischen Richtungen in dem Verlage vertreten und zwar in solcher Weise, dass Hand- und Lehrbücher, welche zum Theil rasch folgende Auflagen erfuhren, Zeitschriften in bändereichen Folgen, und Monographien, für einen beschränkten Leserkreis nur berechnet, neben einander hergingen. In allen aber wurde, und es bezeichnet das eine für die Entwicklung des deutschen Verlags dieser Richtung neue Entwicklungsstufe, eine so grosse Fülle bildlicher Darstellungen gegeben, wie sie vorher nur ausnahmsweise oder in den Schriften der Akademien und gelehrten Gesellschaften aufgetreten war. In den Zeitschriften und Monographien waren es durch Stich oder Lithographie, in jüngster Zeit auch wohl durch Lichtdruck hergestellte Tafeln; in den Lehr- und Handbüchern erschienen Holzschnitte in solcher Zahl und Ausführung, wie sie für die chemisch-physikalischen Bücher gleicher Richtung bis dahin nur von Vieweg in Braunschweig geliefert waren. Auf die Ausführung dieser Abbildungen die grösste Sorgfalt zu verwenden, in der Auswahl der Schriftsorten für den Druck das geeignetste zu finden, war für jeden neuen Verlagsartikel, welchen Engelmann übernahm, eine hauptsächliche Sorge; und sicher durfte der Autor darauf rechnen, dass sein Verleger ihm in dieser Beziehung alle nur irgend erreichbaren Wünsche und Anforderungen, oft über eigne Erwartungen hinaus, erfüllen werde. Es ist unzweifelhaft, dass die genannten Wissenschaften in Deutschland durch die Thätigkeit Engelmann's in nicht geringem Maasse Förderung gefunden haben; hier im besonderen Engelmann's Verdienste um die Entwicklung der zoologischen Wissenschaften in Deutschland hervorzuheben, ist schuldige Dankespflicht. Denn wer könnte und möchte bei literarischer Arbeit auf diesem Felde seiner Bibliotheca historico-naturalis und ganz besonders des Supplementbandes zu derselben entbehren, welchen er zusammen mit seinem Schwager, Prof. J. V. Carus, der hier den grösseren Theil der Arbeit

übernommen hatte, als eine Bibliotheca zoologica herausgab, Arbeit und Kosten nicht scheuend, um ein Werk zu schaffen, welches ihm pecuniären Gewinn nicht bringen konnte, für die wissenschaftliche Arbeit aber ein Hülfsmittel ward, wie vorher ein gleiches nicht dagewesen war. Ihm waren die Opfer nicht zu gross, diesem Buche eine Ergänzung zu geben in der Bibliotheca entomologica, welche H. Hagen bearbeitet hatte, die aber in ihrer vollendeten Form nur durch Engelmann's eigenstes Eingreifen hervorgehen konnte. — Mehr aber noch förderte Engelmann die Ausbreitung zoologischer Studien durch seine stete Bereitwilligkeit, die Veröffentlichung von Untersuchungen zu übernehmen, welche bei dem Kostenaufwande, den die Herstellung der Abbildungen machte, und dem geringen Absatz, der von den derartigen Fachschriften zu erwarten war, eine willige Aufnahme bei den Verlagsbuchhändlern nicht zu finden pflegten. Sein zuletzt (1877) herausgegebener Verlagskatalog weist ausser den Hand- und Lehrbüchern, sowie ausser den Zeitschriften und den aus diesen in Separatausgaben veranstalteten Veröffentlichungen, 118 streng wissenschaftliche Werke zoologischen oder anatomischen und physiologischen Inhaltes auf, deren Herstellung theils völlig auf Kosten des Verlegers, theils mit einem Beitrage der Verfasser zu den Herstellungskosten bewerkstelligt, die aber alle mit gleicher Sorgfalt während der Ausführung und während des buchhändlerischen Vertriebes behandelt wurden. Darin erfasste Engelmann die ihm zugefallene Aufgabe im grossen Sinne; es war nicht die kaufmännische Speculation, welche ihn veranlasste, Bücher, die einen geschäftlichen Gewinn nicht trugen, in seinen Verlag aufzunehmen in der Erwartung, von deren Verfasser ein »gangbares Buch« demnächst zu erhalten, sondern es war das Wohlwollen, welches er zumal jüngeren Kräften, die am Eingang einer wissenschaftlichen Laufbahn standen, entgegenbrachte, das ihn bewog, deren Untersuchungen in ansprechendster Form herauszugeben; es war die Ueberzeugung von einer Ehrenpflicht des Verlegers aus dem Gewinn, welchen er von der Geistesarbeit der Schriftsteller zieht, nach seinen Kräften am Fortgange

der Wissenschaft mitzuhelfen, welche ihn häufig dem unermittelten Anfänger eine Unterstützung gewähren liess, bei welcher das Nehmen wie das Empfangen frei von peinlichen Eindrücken war. — So war er in gleicher Weise stets bereit für die Ausstattung der in seinem Verlage sich entwickelnden Zeitschriften Mühe und Geld zu verwenden, ohne zu rechnen nach dem Gewinn, den sie etwa tragen könnten. Wie er aber dem Schriftsteller gegenüber verfuhr, mit dem er contractlich sich zur Herausgabe eines Lehr- oder Handbuches verpflichtete, darüber lassen sich auf zahlreichen deutschen Hochschulen Zeugen aufrufen, welche gern aussagen werden, wie bereitwillig Engelmann als Verleger auf ihre Wünsche eingegangen, wie pünktlich er in der Erfüllung seiner Verpflichtungen verfuhr. — Dass er unwillig werden konnte, wenn seine besten Absichten verkannt oder wenn seinen dankenswerthen Bemühungen Undank folgte; dass er zornig jede Verbindung abbrach, wenn eine Anschuldigung auftauchen konnte, als sei sein Verfahren einem Autor gegenüber vom Boden des Rechtes abgewichen, davon sind einzelne allerdings nur wenige Fälle seinen Freunden bekannt geworden. Engelmann wäre nicht der streng rechtschaffene, seiner Stellung sich wohl bewusste Mann gewesen, hätte er anders gehandelt.

Soll diese knappe Darstellung von Engelmann's Wesen und Schaffen nicht lückenhaft bleiben, so muss auch seiner Liebhaberei gedacht werden, mit welcher er die wenigen Stunden der Musse, welche er sich zu gönnen pflegte, ausfüllte. Er war von Jugend auf mit dem weitbekannten, seiner ausgedehnten Kenntnisse wegen angesehenen Kunsthändler Rud. Weigel befreundet; und zum Theil durch ihn zum Theil durch andere Freunde veranlasst, Kupferstiche zu sammeln. Ihn hatte anfänglich Hogarth angezogen, dann Chodowiecki; und während in seiner Sammlung das Werk dieses zierlichen Künstlers in allen Stichgattungen fast vollständig sich ansammelte, fand Engelmann neben seiner Berufsthätigkeit die Musse, eine wegen der Zuverlässigkeit ihrer Angaben sehr geschätzte Monographie dieses Meisters und seiner Blätter zu veröffentlichen.

Seine sammlerische Thätigkeit wandte sich dann jenen Blättern der Kupferstichkunst zu, mit welchen die Werke der italienischen Meister des Cinquecento und der Folgezeit wiedergegeben wurden. Hier aber stellte er sich zur Aufgabe nur die vorzüglicheren Abdruckgattungen zu erwerben; wie weit ihm das gelungen, davon giebt das beste Zeugniß sein als Manuscript gedruckter Catalog, in welchem die nach Raphael gestochenen Blätter verzeichnet sind und welcher wegen der in ihm enthaltenen, für die Kupferstichkunde wichtigen Angaben für weitere Kreise als die der nächsten Freunde von Wichtigkeit geworden ist.

Engelmann hat das Glück gehabt, während seines rastlos thätigen Lebens die schönsten Freuden im Kreise seiner Familie zu finden, hat aber auch schwere Leiden von hier aus durchkämpfen müssen. Ihm erwachsen unter der sorgsamsten Aufsicht der Mutter drei Söhne und eine Tochter. Die beiden ältesten Söhne, Rudolph und Wilhelm, wendeten sich der wissenschaftlichen Thätigkeit und Laufbahn zu: Rudolph, welcher sich der Astronomie widmete, fand frühzeitig eine Anstellung als Observator an der leipziger Sternwarte und habilitirte sich später an der dortigen Universität; Wilhelm dagegen zeigte früh schon die entschiedene Neigung, zoologischen Studien nachzugehen, absolvirte das Studium der Medicin, und fand als Professor der Physiologie in Utrecht ehrenvollste Aufnahme. In den Kreis der Familie trat ein anderer namhafter Physiologe, A. v. Bezold, als er die einzige Tochter des Hauses, Luise, zur Frau gewann. Der jüngste Sohn, Paul, aber war ausersehen, dereinst das Geschäft des Vaters fortzuführen, erhielt seine buchhändlerische Ausbildung, und begann seine Thätigkeit zur Seite des Vaters. — Mit freudigem Stolze sah der Vater auf die Entwicklung der Kinder; ihren Neigungen entgegen zu kommen, ihre Studien zu fördern war seine Sorge und Freude. Die Ferienzeiten der heranwachsenden Kinder wurden zu gemeinsamen Reisen verwendet; besonders waren es die schweizer Alpen, welche besucht wurden. Mit den erwachsenen Söhnen wurde Italien durchreist; was Natur und

Kunst an Sinn und Herz erfreuendem bot, aufgesucht, und rasch füllten sich Mappen mit Blättern, welche nach der Heimkehr die Erinnerung wach halten, das Studium des Gesehenen erleichtern sollten. Auf solchen Reisen, in welchen er von angestrenzter Arbeit ausruhte, aber auch in den Mussestunden des Tages im frohen Kreise der Familie oder der Freunde, welche das gastliche Haus aufnahm, zeigte sich Engelmann's lebenswürdige Heiterkeit, sein behaglicher Genuss des Lebens, sein fast nie versiegender Humor.

Aber das vollste Glück an der Entwicklung seiner Kinder sollte Engelmann nicht lange geniessen; der Tod riss in rascher Folge aus diesem Kreise den als Physiologen in Würzburg thätigen Schwiegersohn, A. v. Bezold, die junge Frau seines in Utrecht lebenden Sohnes, und vorher seinen jüngsten Sohn Paul, auf den er die Hoffnung für die Zukunft des Geschäftes gesetzt hatte. Da entschloss sich, nicht ohne schwere Kämpfe, der älteste Sohn Rudolph, der liebgewordenen wissenschaftlichen Thätigkeit zu entsagen und sich unter der erfahrensten Leitung des Vaters dem Buchhandel zu widmen. Und als die schwere Krankheit, welche im verflrossenen Jahre mehr und mehr sich entwickelte, den Vater zwang, vom Geschäfte fern zu bleiben und im Krankenzimmer, vom Lager ab seine altgewohnte Thätigkeit, soweit es die Kräfte nur immer gestatteten, fortzuführen, hatte er die Freude, Gewissheit darüber zu erlangen, dass der Sohn mit Lust und Liebe seine Fähigkeiten erfolgreich zur Fortführung des Werkes einsetze, mit welchem der Name Wilhelm Engelmann fortleben wird. Und auch dadurch war sein Lebensabend wieder heiterer geworden, dass der älteste Sohn den eigenen Hausstand gründete, der zweite zu neuer Ehe geschritten war, dass in beiden Häusern froh gedeihende Enkel ihm die Fortdauer seiner Familie zu verbürgen versprochen.

Engelmann hat nie von Seiten des Staates, welchem er angehörte eine Auszeichnung mit Titel oder Orden erfahren; nie aber auch danach gestrebt. Wohl aber erkannte er es gern an, als eine gelehrte Körperschaft ihn auszeichnete, als die philosophische Facultät der Universität Jena ihm die Würde eines

Doctor philosophiae honoris causa verlieh. Und wie in gelehrten Kreisen die Mitlebenden gern bezeugt haben, dass Engelmann um die Förderung der Wissenschaft sich wohl verdient gemacht habe, so möge von der Nachwelt sein Name dankbar in Ehren gehalten werden, ein Zeichen und Vorbild dessen, was die Kraft des einzelnen Mannes von ibrem Orte aus für die Gesammtheit zu schaffen vermag.

Göttingen, im Januar 1879.

E.